

Osthavelländisches Kreis - Blatt.

Erster Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter beziehen ist. Wir bitten daher die geehrten Theilnehmer dieses Blattes, sich von jetzt ab nur an die Königl. Postanstalten zu wenden. — Anzeigen, als Auktionen, Verkäufe u. dergl., werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet, und ersuchen wir, dieselben beim Secretair Brandenburg zu Rauen oder beim Buchdrucker C. C. Freyhoff in Potsdam, Lindenstraße 18, einzusenden.

Nr. 62.

Rauen, den 4. August

1849.

Ämtlicher Theil.

An die Magistrate und die Herren Orts-Receptoren im Kreise.

Zur Begegnung entstandener Zweifel über die Befreiung der zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner und ihrer Familien von der Klassensteuer mache ich hierdurch den Magisträten und Herren Orts-Receptoren nachrichtlich bekannt, daß diese Befreiung allen Familien eingezogener Landwehrmänner, ohne Rücksicht, ob sie Landwirthschaft und eigenes Gewerbe treiben oder nicht, zu Statten kommt und daß dieselbe, wenn der Einberufene schon in den ersten 8 Tagen des Monats von Hause abgegangen ist, bereits mit diesem Monat, sonst aber erst mit dem folgenden eintritt, wogegen in dem Monat, in welchem die Rückkehr erfolgt, die Klassensteuer ebenfalls nur dann erhoben wird, wenn der Landwehrmann vor dem 9ten Tage in seiner Heimath wieder eintrifft.

Rauen, den 31. Juli 1849.

Königl. Landrath's - Amt.
Wolfart.

v. C.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Kastatt.

Der preussische General v. Solleben ist zum Befehlshaber der Festung ernannt. In einer Proklamation ermahnt er die Bürger zu pünktlichem Gehorsam; sein Mißtrauen gegen ihre Mehrzahl sei groß und könne nur durch Bethätigung größten Gehorsams und musterhafter, ruhiger Ausführung allmählig schwinden.

Gräßlich soll es besonders in den Festungswerken und Kasematten aussehen, wo überall die Wuth der Verzweiflung Spuren hinterlassen hat. Die Kanonenröhre waren von den Rebellen am Morgen vor der Capitulation entweder vernagelt worden, oder sie sind mit Steinen und allerlei Kugeln vollgestopft, daß dieselben nicht herauszubringen sind. Ein großer Theil der 280 Festungsgeschütze ist auf diese Art unbrauchbar gemacht. Die schönen neuen Lasset-

ten, auf welchen sie ruhen, sind mit Aerten zusammengehauen, die Patronen in Haufen Pulver verwandelt, — dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brot, Urath, kurz ein das Gefühl empfindendes Durcheinander. Die preussischen Artilleristen sind damit beschäftigt, diesen Wirrwar in Ordnung zu bringen; mehrere Forts sind bereits gesäubert und man schreitet darin rüstig vorwärts.

Bei der Entwaffnung der Rebellen zeigten sich die preussischen Soldaten in der ganzen Größe eines edlen Charakters: — kein Wort des Hohnes, nicht einmal ein Lächeln gab sich den Feinden gegenüber in ihren Reihen kund; ernst, würdevoll und lautlos war ihre Haltung. In dem Augenblick der verdienten Erniedrigung ihrer Gegner mochten sie ihren eigenen Werth und die innere Belohnung für die Treue an dem angestammten Fürsten doppelt empfinden, und in diesem freudigen Bewußtsein nur mit Bedauern auf die zerstückelten badischen Truppen blicken. Die Badenser mußten auf das Commando der preussischen Befehlshaber ihre Gewehre in Form von Pyramiden aufstellen und dann Helm und Lederzeug daran hängen.

Der Prinz von Preußen hat in einem Tagesbefehle den braven preussischen Truppen seinen Dank ausgesprochen und jedem Unterofficier 1 Thlr. und jedem Gemeinen einen halben Thaler als Gratification bewilligt. **M.**

Der Krieg in Ungarn.

Wie steht's in Ungarn? fragt Mancher, aber da ist Keiner, der auf diese Frage recht befriedigende Antwort zu geben wüßte. Der ausdauernde Heldenthum der Ungarn hat ihnen auch bei uns Preußen viele Theilnahme und Anerkennung erworben, und wie man sonst auch über ihren Kampf denken mag, keinesfalls ist er mit gewöhnlichem Aufruhr in gleiche Reihe zu stellen, sondern es ist mehr oder weniger ein Kampf um nationale Selbstständigkeit, welche die Ungarn von jeher besessen haben, wenn auch der Kaiser von Oestreich zugleich König von Ungarn war. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sie vor und im Beginn dieses Kampfes nicht großes Unrecht gegen ihren Fürsten sich haben zu Schulden kommen lassen, vielleicht auch erfahren haben. Wie dem aber auch sei, Mancher von uns denkt wohl: — und, offen gestanden, denke ich auch so — wir Preußen brauchen uns nicht darüber zu grämen, daß die Ungarn den Oestreichern, welche der deutschen Einigkeit ohnehin Hindernisse genug in den Weg legen, und auch den Russen noch etwas zu schaffen machen.

Aber wie steht's in Ungarn? Ich habe mir sagen lassen, daß selbst unser preussischer Generalstab aus dem Wirrwar der Nachrichten nicht recht klug werden kann;

wenn aber der nicht, wie wollen wir's? Indessen habe ich im Norddeutschen Correspondenten etwas darüber gelesen, was mir ganz geschickt erschienen ist. Vielleicht ist es auch manchem Leser des Kreisblattes erwünscht, es zu lesen; hier ist es auszugsweise:

Von allen Seiten klagt man mit Recht darüber, daß die Nachrichten über den Verlauf des Krieges in Ungarn durchaus kein deutliches Bild gewähren. Die Siege der Oestreicher werden übertrieben, ihre Verluste verkleinert oder ganz verschwiegen. Durch solche Entstellung des wirklichen Sachbestandes eröffnet man aber nur den abenteuerlichsten Gerüchten freien Spielraum. Das Publikum gewöhnt sich an einen völligen Unglauben in Beziehung auf alle österreichischen Berichte; selbst wirkliche Vortheile werden in Zweifel gestellt. Wer die Wahrheit nicht zu sagen wagt, mit dessen Angelegenheiten muß es überhaupt schlecht stehen. — Das ist ein zu natürlicher Schluß. —

Es tritt nun allmählig die Thatsache an's Licht, auch ohne Eingeständniß der österreichischen Regierung, daß der eigentliche Feldzugsplan für dieses Jahr vollständig gescheitert ist. Man hatte österreichischer und russischer Seite den gewaltigen und großartigen Plan gefaßt, die gesammte ungarische Hauptmacht von allen Seiten zu umzingeln, sie immer mehr zusammenzudrücken, ihr jeden Ausweg zu verschließen und auf diese Weise dem Kriege mit einem Schlage ein Ende zu machen. Dieser Plan setzte offenbar gewaltige Mittel und eine große Uebereinstimmung sämmtlicher Truppentheile voraus. Der um die Ungarn herumgezogene Armee-Kreis mußte auf jedem Punkte stark genug sein, um den Durchbruch des Feindes zu verhindern. Wir vermögen nicht zu beurtheilen, ob die vorhandenen Mittel dazu eine einigermaßen sichere Aussicht auf Erfolg gewährten. Aber es liegt auf der Hand, daß nur auf diese Weise der Krieg in diesem Jahre beendet werden konnte, und darauf kam allerdings viel, kam vielleicht Alles an.

Die Russen drängten die Ungarn von Norden und Osten, die Oestreicher drängten sie von Westen und Süden zusammen. Der Raum um die Festung Komorn, welche der eigentliche Mittelpunkt der ungarischen Stellung gewesen zu sein scheint, wurde immer enger, und bis vor ungefähr 8 Tagen mußte man nach den österreichischen Berichten glauben, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, wo die gesammte ungarische Hauptmacht unter Görgey entweder getödtet oder gefangen sein werde. Allmählig aber tauchten in der letzten Zeit leise Andeutungen auf, daß ein Theil der ungarischen Armee den sie umgebenden Truppenkreis durchbrochen habe. Um nicht einzugestehen, daß auf diese Weise der ganze Plan gescheitert sei, entblödete man sich nicht, diesen Umstand als einen absichtlich zugelassenen

darzustellen; man habe diesen Theil der ungarischen Armee absichtlich durch das erste Glied des Gürtels durchgelassen, weil dahinter noch stärkere und frischere Truppenmassen den Feind in Empfang nehmen sollten. Das klang allerdings etwas räthselhaft. Jetzt aber scheint sich das Räthsel aufzulösen; die gesammte ungarische Hauptmacht scheint durchgebrochen zu sein und ihren Weg nach den im Norden liegenden Bergstädten genommen zu haben. In wie weit dadurch namentlich die Stellung der russischen Armee gefährdet wird, besonders in Bezug auf ihre Verbindung mit Gallizien und Krakau, ob ferner das ungarische Heer im Norden eine haltbarere Stellung finden wird, vermögen wir allerdings nicht zu beurtheilen. Angenommen aber, daß auch jetzt noch die österreichisch-russische Armee ihre Ueberlegenheit im Felde behauptet, so scheint doch so viel festzustehen, daß an eine gänzliche Unterdrückung des ungarischen Aufstandes in diesem Jahre nicht zu denken ist. So viel lesen wir jetzt aus den Zeitungen heraus. Behält es sich dennoch anders, so liegt die Schuld an den österreichischen Berichten. Dazu kommt die ebenfalls als ungewisselhaft erscheinende Thatsache, daß auch im Süden der General Bem über den ritterlichen Ban Jellachich ein entschiedenes Uebergewicht erlangt hat. Mit einem Schlage wird sich also der Krieg nicht mehr beendigen lassen. Wahrscheinlich wird er sich auf verschiedene Schauplätze verbreiten, und wenn man die patriotische Begeisterung der Ungarn und die günstigen Umstände, welche ihr Land und die Gesinnung der Bevölkerung gewähren, mit in Anschlag bringt, so wird man uns nicht Unrecht geben, wenn wir einen mehrjährigen blutigen Vernichtungskampf befürchten, dessen Folgen für das übrige Europa gar nicht zu berechnen sind.

Die beiden großen Mächte sollten sich daher die Frage stellen: ob nicht der Kampf gegen die Ungarn auf einer falschen Grundlage sich entsponnen habe und ob es nicht besser sei, bei Zeiten einzulenken. Es ist die gegenwärtige österreichische Verfassung, in welcher die Ungarn eine gänzliche Vernichtung ihrer Nationalität erblicken und gegen welche sie bis zum letzten Blutstropfen ankämpfen. Darin scheinen sie Alle einig zu sein, sowohl die Demokraten als die Aristokraten, sowohl die Republikaner als die Monarchisten, sowohl die Gemäßigten als die Fanatiker. Wenn man nun aber die Verfassung von Kremstier fallen ließe, wenn man einen Mittelweg auffände, wodurch einerseits der Nationalität Ungarns Zugeständnisse gemacht, andererseits aber die Einheit der österreichischen Monarchie doch nicht gefährdet würde, sollte dann nicht die eigentliche Kraft des

ungarischen Aufstandes gebrochen werden? Würde dann nicht Zwiespalt in ihrem eigenen Lager ausbrechen?

Damit sollen keineswegs die Präntensionen der Ungarn in den letzten Jahren gerechtfertigt werden; diese liefen auf völlige Losreißung von der österreichischen Monarchie und auf Unterdrückung der slavischen Nachbarländer hinaus und durften nicht geduldet werden. Aber ein Reichstag für ganz Oestreich, wie ihn die Verfassung von Kremstier festsetzt, bedroht allerdings die ungarische Nationalität. Statt dessen möchte zweckentsprechender sein, den Ungarn wie allen Provinzen eine möglichst ausgedehnte Selbstregierung zu bewilligen, Landtage mit entscheidender Stimme in allen provinziellen Angelegenheiten, dagegen die Einheit des Staates zu wahren durch die Person des Kaisers mit einem Reichstage zur Seite, der in diesem Falle nur eine beratende Stimme über allgemeine österreichische Staatsangelegenheiten haben dürfte und der aus Abgesandten der einzelnen Provinzialstände zusammengesetzt wäre.

Geht aber der Krieg so fort, wie bisher, dann muß eintreten, was der englische Minister Palmerston sagt: Sollte Ungarn sich von Oestreich trennen, so kann Oestreich nicht mehr die große Stellung behaupten, die es unter den Mächten Europa's bisher einnahm; wird andererseits der Krieg bis zum Aeußersten durchgeföhrt und Ungarn durch die überlegenen Streitkräfte in der Schlacht zermalmt, dann hat Oestreich seinen rechten Arm zermalmt. —

R.

Anzeigen.

Unterzeichnete machen denjenigen Dominien und Gemeinden, welche sich am 30. Juni c. bei der Versammlung auf dem Finkenkrug in der Teufelsbruch-Wiesen-Separations-Angelegenheit betheiligt haben, bekannt, daß die Antwort der Königl. General-Commission auf das damals berathene und abgefaßte Schreiben eingegangen ist, und laden dieselben zu einer abermaligen und letzten Berathung über den fraglichen Gegenstand auf

Sonntag, den 12. August c.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Finkenkrug hiermit ein.

Schönwalde, den 30. Juli 1849.

v. Niffelmann. Colberg. Luther.

Für weißen Mohn zahlt die höchsten Preise

**J. F. Lamprecht in Potsdam,
Brandenburgerstr. Nr. 13.**